

Kristin Heller (Antrag Nr. 127 und 139)

Das bandkeramische Gräberfeld von Inden-Aldorf und Restaurierung der Keramikgefäße aus dem Gräberfeld von Inden-Aldorf

Zu Beginn des Neolithikum ändert sich die Lebensweise der Menschen von umherziehenden Jäger- und Sammlergruppen zu sesshaften Bauern. In unserer Region handelt es sich bei der ersten bäuerlichen Kultur um die Bandkeramik. Dieser Wandel von einer Jäger- und Sammler-Kultur zu einer sesshaften Lebensweise schlägt sich natürlich auch im Fundgut nieder. Besonders gut lassen sich diese Veränderungen in den in dieser Zeit neu auftretenden Gräberfeldern erkennen, denn auch hier befand sich Keramik als neuer Werkstoff des Neolithikums in den Gräbern.

In diesem Zusammenhang soll das bandkeramische Gräberfeld von Inden-Aldorf in Form einer Magisterarbeit untersucht werden.

Der Fundplatz Weisweiler 138/139 befand sich am östlichen Rand der Aldenhovener Platte innerhalb der fruchtbaren Lößzone, die sich zwischen Köln und Aachen erstreckte. Das Gräberfeld selbst lag auf einer Kuppe, die sich nur leicht von ihrer Umgebung abhob.

Ergraben wurde der Fundplatz in den Jahren 2000/2001 im Vorfeld des Braunkohlen-Tagebaus Weisweiler. Diese Grabung war Bestandteil des Projektes „Landschaftsarchäologie des Neolithikums (LAN)“ des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität zu Köln (finanziert von der Stiftung zur Förderung der Archäologie im rheinischen Braunkohlenrevier). Hierbei erfolgte eine enge Zusammenarbeit mit dem Rheinischen Amt für Bodendenkmalpflege/Außenstelle Titz.

Obwohl im Gebiet der Aldenhovener Platte die Bandkeramik sehr gut untersucht ist, war bis zu der Entdeckung dieses Gräberfeldes im Jahr 2000 nur ein einziger bandkeramischer Bestattungsplatz bekannt.

Die Nekropole umfasst 120 Gräber, bei denen es sich um 118 Körperbestattungen und zwei Brandbestattungen handelt. Erklärungen für dieses parallele Auftreten sowie für das unausgewogene Verhältnis zwischen den Bestattungsarten ist u.a. Inhalt der Magisterarbeit. Vorstellbar wäre beispielsweise eine unterschiedliche Behandlung der Toten aus verschiedenen Bevölkerungsgruppen.

Obwohl keine Skelettreste oder Leichenschatten erhalten waren, lassen sich anhand der Beigaben wie Steingeräte, Pfeilspitzen und Keramik wichtige Informationen zu den Bestatteten gewinnen. Es soll untersucht werden, inwiefern einzelne Beigaben, wie z.B. Pfeilspitzen, oder aber Kombinationen bzw. die Menge der verschiedenen Beigaben Hinweise auf das Alter, das Geschlecht oder die sozialer Stellung der Toten liefern.

Ein weiterer Aspekt, mit dem sich diese Magisterarbeit beschäftigt, ist die Herkunft der Toten. Lebten sie in einer der benachbarten Siedlungen oder kamen sie aus der weiteren Umgebung? Antworten hierauf werden aus dem Vergleich der Grabkeramik mit der Keramik aus den Siedlungen erhofft. Für diese Untersuchungen bietet der Fundplatz Weisweiler 138/139 im Bereich der Aldenhovener Platte außergewöhnlich gute Voraussetzungen, da in unmittelbarer Nachbarschaft zum Gräberfeld im Anschluss an dessen Freilegung ein Erdwerk und eine Siedlung - beide ebenfalls bandkeramischer Zeitstellung – im Rahmen des gleichen Forschungsprojekts ergraben werden konnten.

Die Auswertung der im Block geborgenen Keramik konnte erst erfolgen, nachdem sie von der Universität zu Köln und dem Landschaftsverband Rheinland restauriert worden ist. Diese Arbeit ist von der Stiftung finanziert worden.

Kristin Heller, Universität zu Köln, Institut für Ur- und Frühgeschichte



Grabbeigaben aus dem Gräberfeld Altdorf